

Good-Practice aus Österreich und der Schweiz

PROFESSIONALITÄTS- ENTWICKLUNG VON LEHRKRÄFTEN

Brigitte Bosche/Stefanie Jütten/Karin Reisinger/André Schläfli

In den beiden Alpenrepubliken Schweiz und Österreich haben sich in den vergangenen Jahren Qualifizierungssysteme für Erwachsenenbildner etablieren können, die immer wieder auch als Vorbild für Weiterentwicklungen in Deutschland ins Spiel gebracht werden. Ein Autorenteam aus allen drei Ländern arbeitet im folgenden Beitrag heraus, welche Aspekte für eine Rezeption in Deutschland von Bedeutung sein können. Der Beitrag entspringt einer Begegnung der Personen im Kontext einer Studie, die das Deutsche Institut für Erwachsenenbildung (DIE) zur Machbarkeit eines Anerkennungsverfahrens in Deutschland durchgeführt hat.

Die Erwachsenen- und Weiterbildung Europas hat lange Zeit darum gekämpft, überhaupt als Teil des Bildungssektors wahrgenommen zu werden. Dabei standen zunächst die Strukturen und die Finanzierung sowie die Angebote der organisierten Weiterbildung im Fokus. Erst in den letzten zehn Jahren wurde verstärkt auf den Zusammenhang zwischen gut ausgebildetem Personal und der Qualität des Lernangebots verwiesen (vgl. Europäische Kommission, 2006, S. 7f.). Im Zuge dieser bildungspolitischen Ausrichtung entstanden viele Projekte, wie z.B. die vom DIE koordinierten EU-Projekte »QF2teach«, »Vinepac«, »CAPIVAL«, »Flexi-Path« und das aktuell laufende Projekt »Curriculum globALE« (vgl. Bernhardtsson & Lattke, 2012; Jütten, 2012; Jütten & Strauch, 2010; Lattke, 2014). Sie alle haben wichtige Impulse für die Professionalisierung und die Kompetenzanerkennung von Lehrenden in der Erwachsenenbildung geliefert. Dennoch konnte bislang u.a. aufgrund

der Begrenztheit der Ressourcen in den Projekten und der Heterogenität in den Erwachsenenbildungssystemen Europas kein europaweit gültiges System zur Entwicklung und Anerkennung von Kompetenzen Lehrender etabliert werden. Nur wenige Länder haben überhaupt Kompetenzstandards für Lehrende definiert oder bieten Fortbildungsmöglichkeiten für Lehrende an (vgl. UNESCO, 2013, S. 143ff.).

Ein gemeinsames System zur Anerkennung von Kompetenzen

Aktuell wird am DIE das Projekt GRETA koordiniert, das sich in Zusammenarbeit mit acht namhaften Dachverbänden das Ziel gesetzt hat, ein gemeinsam getragenes System zur Qualifizierung und Anerkennung zu entwickeln (vgl. Bosche, Brandt, Jütten & Strauch, 2015). Das Kürzel steht für »Grundlagen für die Entwicklung eines trägerübergreifenden Anerkennungsverfahrens

für die Kompetenzen Lehrender in der Erwachsenen- und Weiterbildung«. Bei der Umsetzung des Projektes sollen Beispiele guter Praxis aus Österreich und der Schweiz berücksichtigt werden, damit das berühmte Rad nicht neu erfunden werden muss. Diese beiden Länder sind deshalb interessant, weil sie nicht nur Kompetenzstandards für das Personal in der Weiterbildung gesetzt haben, sondern auch Möglichkeiten bieten, die geforderten Kompetenzen in Fortbildungen zu erwerben oder sie durch ein Validierungsverfahren zertifizieren zu lassen.

Beispiele guter Praxis aus Österreich und der Schweiz

Der Schweizerische Verband für Weiterbildung (SVEB) hat für die Schweiz ein modulares Baukastensystem namens »Ausbildung der Auszubildenden« (AdA) etabliert, welches seit 1995 besteht und sich seitdem weiter ausdifferenziert (vgl. Schläfli, 2014). Das System zur praxisnahen Ausbildung von Lehrenden in der Erwachsenenbildung sowie Personen, die managend in der Erwachsenen- und Weiterbildung tätig sind, ermöglicht den Erwerb von Qualifikationen auf drei verschiedenen Niveaus.

Die Weiterbildungsakademie Österreich (wba) vergibt seit 2007 die beiden gestuften Abschlüsse wba-Zertifikat und wba-Diplom. Ersteres ist eine breite Basisqualifizierung für alle Erwachsenenbildnerinnen und -bildner, nicht nur für jene, die lehrend und trainierend arbeiten. Das Diplom ist eine darauf aufbauende Qualifizierung in vier verschiedenen erwachsenenbildnerischen Schwerpunkten (vgl. Reisinger & Steiner, 2014).

In den vergangenen Jahren haben sich beide Systeme damit zu einer gestaltenden Kraft in der Entwicklung der Profession Erwachsenenbildung entwickelt, wie sich an den hohen Zahlen nach vergebenen Zertifikaten ablesen lässt, die beide auf ihren Webseiten

verbreiten (<http://wba.or.at/> und www.alice.ch/de/ada/).

Erfolgsfaktoren für die Etablierung der Systeme in der Schweiz und Österreich

Im Folgenden werden aus Sicht des Autorenteam's Faktoren von AdA und wba identifiziert, die zu einer Etablierung von Anerkennungssystemen beigetragen haben. Diese können helfen, in Deutschland ein Anerkennungssystem für Kompetenzen des Personals in der Erwachsenen- und Weiterbildung erfolgreich aufzubauen und nachhaltig zu etablieren.

Einbeziehung zentraler Akteure von Beginn an

Träger der wba ist das sogenannte »Kooperative System der österreichischen Erwachsenenbildung« (KEBÖ), bestehend aus den zehn großen Verbänden der Erwachsenenbildung, sowie dem Bundesinstitut für Erwachsenenbildung (bifeb). Diese und weitere wichtige Stakeholder der Erwachsenenbildung waren bereits in der Projektphase zur Konzeption der wba eingebunden. Obwohl die wba das Wort Akademie in ihrem Namen trägt, agiert sie nicht als Anbieter von Weiterbildungen, sondern zertifiziert auf vielfältige Weise erworbene Kompetenzen von in der Erwachsenenbildung tätigen Personen. Für das Erreichen eines Zertifikats oder Diploms müssen verschiedene Kompetenzen nachgewiesen werden, die in einem Curriculum definiert sind. Auch der SVEB hat den Aufbau von AdA von Beginn an gemeinsam mit unterschiedlichen Anbietern und Dachorganisationen der Erwachsenen- und Weiterbildung geplant. So wird das AdA-Baukastensystem neben dem SVEB strategisch geleitet und verantwortet von zwei weiteren Dachverbänden der Weiterbildung. Die Verbände wirken auch mit, wenn es z.B. um die Revision von Kompetenzstandards geht. Die Geschäftsstelle von AdA versteht sich,

ähnlich wie die wba, als Zertifizierungsstelle.

Die Erkenntnis, möglichst viele verschiedene Dach- und Trägerverbände aus der Erwachsenen- und Weiterbildung in den Aufbau eines ähnlichen Systems von Beginn an einzubeziehen, ist auch für Deutschland ein empfehlenswertes Vorgehen. Denn nur durch die Unterstützung relevanter Akteure in der Praxis der Erwachsenen- und Weiterbildung kann gewährleistet werden, dass die Entwicklungen den Bedarf der Praxis berücksichtigen und die Ergebnisse direkt nutzbar wären.

Zwei Wege zur Zertifizierung von Kompetenzen

Beide Systeme sind dadurch gekennzeichnet, dass sie Nachfragern des Systems zwei Wege bieten, um zu einem anerkannten Zertifikat in der Erwachsenen- und Weiterbildung zu gelangen. Das Fundament des Systems bilden festgelegte Kompetenzstandards. Auf diese Kompetenzstandards beziehen sich diese beiden Wege zum Erwerb eines Zertifikats:

- Weg A bietet die Möglichkeit, die geforderten Kompetenzen über modular aufgebaute und von AdA oder wba akkreditierte Fortbildungen externer Bildungsträger zu erwerben.
- Weg B ermöglicht in der Erwachsenen- und Weiterbildung Tätigen, ihre bereits auf non-formalen und informellen Wegen erworbenen Kompetenzen über ein Validierungsverfahren anerkennen zu lassen. In der Schweiz geschieht dies über eine Gleichwertigkeitsprüfung, in der wba erfolgt dies anhand eines Portfolios. Damit werden die Forderungen der EU, Validierungsverfahren zur Anerkennung von informellen und non-formalen Kompetenzen zu etablieren, in diesen beiden Systemen schon seit Jahren erfüllt. Denkt man an die Entwicklung eines Anerkennungssystems von Kompetenzen Lehrender in Deutschland, wäre ein »Zwei-Wege-System« ebenfalls eine aussichtsreiche Option – einerseits, um die Vielzahl bestehender Train-the-

Trainer-Seminare über Akkreditierung zu integrieren, und andererseits, um non-formal und informell erworbene Kompetenzen Lehrender anerkennen zu können.

Verknüpfung mit Qualitätsmanagement
Weiterbildungsanbieter, die ihre Module von der wba oder von AdA anerkennen lassen wollen, müssen ein zertifiziertes Qualitätsmanagementsystem vorhalten, wie z.B. Ö-Cert in Österreich und eduQua in der Schweiz. EduQua trägt durch seine Konstruktion wiederum zur Verbreitung der AdA-Zertifikate bei, indem es von den Anbietern verlangt, dass ein bestimmter Prozentsatz der Lehrenden ein Zertifikat aus dem AdA-System oder gleichwertige Abschlüsse nachweisen müssen. Beim Ö-Cert wird eine pädagogisch fundierte Aus- bzw. Weiterbildung und eine zweijährige einschlägige Berufspraxis für die Leitung bzw. für einen Mitarbeitenden verlangt. Auch hier können die wba-Zertifikate als Nachweis gelten.

Da in Deutschland in den letzten zehn Jahren sehr viele Zertifikate und Siegel, die die Qualität einer Bildungseinrichtung belegen, auf dem Markt erschienen sind, ist es sicher angezeigt, Anschlüsse an bereits bestehende Qualitätszertifikate herzustellen.

Bezüge zu europäischen oder nationalen Verfahren herstellen

Die wba hat sich bereits in der Projektplanung an europäischen Entwicklungen orientiert. So sind alle Kompetenzen mit ECTS-Punkten (European Credit Transfer and Accumulation System) hinterlegt. Damit wurde die Anrechenbarkeit der durch das Zertifikat und Diplom nachgewiesenen Kompetenzen für ein Studium mitgedacht. Seit Oktober 2011 gibt es einen berufsbegleitenden zweijährigen Universitätslehrgang, für den sich wba-Absolventinnen und -Absolventen erbrachte Leistungen gemäß den wba-Qualifikationsprofilen anrechnen lassen können. Auch die Angebote des AdA-Systems sind mit ECTS-Punkten versehen. Dem SVEB ist es darüber hinaus gelungen,

dass zwei Abschlüsse, nämlich der Eidgenössische Fachausweis Ausbilder/ in (Stufe 2) und das Eidgenössische Diplom (Stufe 3), eidgenössisch vom Staat anerkannt sind und zur höheren Berufsbildung zählen.

Das ECTS-System bietet den großen Vorteil, dass es europaweit eingeführt ist und damit Durchlässigkeit in Europa und ggf. darüber hinaus bietet. Mit Modulen, die mit ECTS-Punkten belegt sind und die im non-formalen Bildungsbereich erworben wurden, ließen sich möglicherweise Übergänge in den tertiären Bildungsbereich einfacher gestalten. Hiervon würde auch ein Anerkennungssystem Kompetenzen Lehrender in Deutschland profitieren.

Fazit

Erfahrungen in Österreich und der Schweiz zeigen, dass eine trägerübergreifende Zusammenarbeit zu Fragen der Professionalitätsentwicklung in der Erwachsenen- und Weiterbildung erfolgreiche Strukturen hervorbringen kann. Für eine Umsetzung in Deutschland erscheint es zentral zu sein, auf mehreren Stufen Zertifikatsabschlüsse anzubieten, Fortbildungen akkreditierter Anbieter als Module einzubinden und die Möglichkeit bereitzustellen, auch informell und non-formal erworbene Kompetenzen anzuerkennen.

Die internationale Kooperation der Akteure, wie sie sich nicht zuletzt in der Zusammensetzung unseres Autorenteams zeigt, kann helfen, gute Praxis über nationale Grenzen hinweg zu verbreiten. Damit werden Schritt für Schritt auch die Zielvorstellungen bearbeitet, die auf europäischer Ebene im Hinblick auf die Professionalisierung und die Kompetenzvalidierung formuliert sind.

Literatur

Bernhardsson, N. & Lattke, S. (2012). Kernkompetenzen von Lehrenden in der Weiterbildung. Impulse eines europäischen Forschungsprojektes für Politik und Praxis. In I. Sgier & S. Lattke (Hrsg.). *Professionalisierungsstrategien der Erwachsenenbildung in Europa. Entwicklungen und Ergebnisse aus Forschungsprojekten*. (S. 109-125). Bielefeld: wbv.

Bosche, B., Brandt, P., Jütten, S. & Strauch, A. (2015). Vor einer bundesweiten Strategie zur Anerkennung der Kompetenzen von Lehrkräften in der Weiterbildung. Einschätzungen der Zielgruppe. *DIE Zeitschrift für Erwachsenenbildung*, (1), 54-56.

Europäische Kommission (2006). *Mitteilung der Kommission: Erwachsenenbildung: Man lernt nie aus*. Abgerufen von [www.europarl.europa.eu/meetdocs/2004_2009/documents/com/com_com\(2006\)0614_/com_com\(2006\)0614_de.pdf](http://www.europarl.europa.eu/meetdocs/2004_2009/documents/com/com_com(2006)0614_/com_com(2006)0614_de.pdf)

Jütten, S. (2012): Anerkennung psychologisch-pädagogischer Kompetenzen von Weiterbildner/-innen. Das EU-Projekt CAPIVAL: Capitalizing on Validpack - Going Europe wide. *Der pädagogische Blick. Zeitschrift für Wissenschaft und Praxis in pädagogischen Berufen* (1), 50-53.

Jütten, S. & Strauch, A. (2010): Ergebnisse des Projekts Flexi-Path – Flexible Professionalisation Pathways for Adult Educator between the 6th and the 7th level of EQF. *Forum Erwachsenenbildung*, (4), 61-62.

Lattke, S. (2014): An international core curriculum for the training of adult educators: Curriculum globALE. Professionalisation between convergence and diversity. In S. Lattke & W. Jütte (Hrsg.): *Professionalisation of Adult Educators. International and Comparative Perspectives*. (S. 129-144). Frankfurt am Main: Peter Lang.

Reisinger, K. & Steiner, P. (2014): Zwischen gemeinsamen Standards und flexiblen Bildungswegen. Die Weiterbildungsakademie Österreich als Modell eines offenen Berufsabschlusses. *Magazin erwachsenenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs*. (21). Wien. Abgerufen von www.erwachsenenbildung.at/magazin/14-21/meb14-21.pdf

Schläfli, A. (2014): Abschluss ohne Schulbank. Beispiel: Anerkennung und Validierung von informellem Lernen in der Schweiz. *Weiterbildung* (5), 23-25.

UNESCO Institute for Lifelong Learning (2013). *2nd Global report on adult learning and education. Rethinking literacy*. Abgerufen von <http://unesdoc.unesco.org/images/0022/002224/222407E.pdf>

Abstract

Die Professionalisierung der Lehrenden in der Erwachsenenbildung- und Weiterbildung ist eine oft formulierte Forderung, die nur in wenigen Ländern praktisch umgesetzt werden konnte. In Österreich und der Schweiz wurden in den letzten Jahren mit Unterstützung der relevanten Stakeholder Systeme etabliert, die diese geforderte Professionalisierung vorantreiben. Im Austausch mit den Experten der beiden Systeme und durch Analysen von Materialien und Literatur werden in diesem Beitrag die zentralen Faktoren identifiziert, die in den beiden Ländern zum Erfolg bei der Etablierung der jeweiligen Systeme beigetragen haben.



Stefanie Jütten ist wissenschaftliche Mitarbeiterin im DIE.

Kontakt: juetten@die-bonn.de



Brigitte Bosche ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am DIE.

Kontakt: bosche@die-bonn.de



Karin Reisinger leitet die Weiterbildungsakademie Österreich.

Kontakt: karin.reisinger@wba.or.at



André Schläfli ist Direktor des SVEB.

Kontakt: andre.schlaefli@alice.ch